

Fragen und Antworten zum Zugang von Frauen zu allen Diensten und Ämtern

1. Warum braucht die römisch-katholische Kirche auch Frauen in allen Diensten und Ämtern?

Eine Kirche, die in der heutigen Zeit zu wichtigen Fragen und Themen gehört werden will und glaubwürdig sein will, muss Geschlechtergerechtigkeit vorleben.

Frauen sind Ebenbild Gottes und mit all ihren Charismen und ihrem spirituellen Reichtum berufen, das Evangelium Jesu Christi auch im Namen der Kirche und als Kirche zu verkünden.

2. Warum dürfen Frauen keine Priesterinnen sein?

- a) Es gab Kirchenväter und Theologen, z.B. Thomas von Aquin, die Frauen das volle Menschsein abgesprochen haben. Aufgrund dieser Abwertung wurden und werden Frauen von der Amtskirche als nicht weihfähig angesehen.
- b) Seit der frühen Kirche beziehen sich Theologen und Bischöfe auf den sogenannten Sündenfall (Gen 3): Weil die Frau den Mann zur Sünde verführt habe, werde sie bestraft. Diese Strafe bestehe darin, dass der Mann über die Frau herrschen darf. Dies gelte in der Ehe ebenso wie in der Kirche.
- c) Weil Jesus – so das Argument der Amtskirche – zwölf männliche Apostel berufen hat.

3. Hat Jesus nur 12 männliche Apostel berufen?

Die Evangelisten Matthäus, Markus und Lukas verwenden die Zwölfzahl auf symbolische Weise. Sie beziehen sich dabei, wie nach ihnen die frühe Kirche, auf die zwölf Stämme Israels, deren Vertreter Männer waren. Symbolisch sollte so zum Ausdruck gebracht werden, dass sich die Heilsbotschaft Jesu an das gesamte Volk Israel richtete.

Die erste Auferstehungszeugin war Maria von Magdala. Sie wurde beauftragt, den Jüngern die Osterbotschaft zu verkünden (Joh 20,17). So wird sie bereits in der frühen Kirche als „Apostelgleiche“ verehrt. Hippolyt von Rom bezeichnete sie im 3. Jahrhundert als "Apostelin der Apostel" (Apostola apostolorum). Erst Papst Johannes Paul II würdigte Maria von Magdala ausdrücklich als Apostelin. Er beruft sich dazu auf Thomas von Aquin (Mulieris dignitatem 1988, 16).

Seit Juni 2016 ist Maria von Magdala auch im liturgischen Kalender den männlichen Aposteln gleichgestellt: Ihr Gedenktag am 22. Juli wurde zu einem Fest erhoben.

Auch Paulus verstand sich als Apostel Christi, obwohl die Evangelisten ihn nicht zu den Zwölf zählen. Die römisch-katholische Tradition bezeichnet und verehrt ihn als Apostel: gemeinsam mit Petrus mit einem Hochfest am 29. Juni.

4. Gab es noch andere Apostelinnen?

In der frühen Kirche gab es weitere Apostelinnen. Namentlich bekannt ist z.B. Junia: „Grüßt Andronikus und Junia, die zu meinem Volk gehören und mit mir zusammen im Gefängnis waren; sie ragen heraus unter den Aposteln und haben sich schon vor mir zu Christus bekannt.“ (Röm 16,7)

Durch einen Überlieferungsfehler dachte man jahrhundertlang, es handele sich um Junias, einen Mann. Dieser Fehler wurde 1978 von Bernadette Brooten aufgedeckt, aber erst in der neuen Einheitsübersetzung von 2016 korrigiert: Aus Junias, dem Mann, wurde endlich wieder Junia, die Frau.

In 1 Kor 15,6 spricht Paulus davon, dass der Auferstandene außer den Zwölf auch „allen Aposteln“ erschienen ist. Da es für das griechische Wort „apostolos“ keine weibliche Form gibt, sagt es nichts über das Geschlecht der einzelnen in diesem Kreis aus. Es werden also auch Frauen darunter gewesen sein.

5. Können Frauen auch Bischöfinnen/Päpstin werden?

Wenn Frauen zur Priesterinnenweihe zugelassen werden, können sie auch die Bischofsweihe und die Kardinalswürde empfangen und theoretisch auch vom Konklave (d.h. den Kardinäl*innen) zur Päpstin gewählt werden.

6. Stimmt es, dass Frauen jetzt schon Kardinälinnen werden können?

Kardinal ist ein geistlicher Titel, der auf Lebenszeit verliehen wird und dazu berechtigt, an der Papstwahl teilzunehmen und Papst zu werden. Nach dem Kirchenrecht von 1917 konnten Laien Kardinal werden. Dies wurde im Rahmen der Reform des Kirchenrechts nach dem II. Vatikanum geändert: Nach dem heute gültigen Kirchenrecht von 1983 wird für die Ernennung zum Kardinal die Priesterweihe vorausgesetzt.

7. Hat der Papst die Frage nach dem Priestertum von Frauen nicht ein für alle Mal verboten?

In dem Apostolischen Schreiben *Ordinatio Sacerdotalis* von 1994 erklärte Papst Johannes Paul II, „dass die Kirche keinerlei Vollmacht hat, Frauen die Priesterweihe zu spenden...“.

In den darauffolgenden Jahrzehnten wurde theologisch darüber gestritten, welche Wertigkeit dieser Aussage zukommt. Die kfd geht in Übereinstimmung mit vielen Theolog*innen weltweit davon aus, dass die Frage nicht endgültig beantwortet ist. „Die lehramtliche Verkündigung hinsichtlich der Nichtzulassung von Frauen zur Priesterweihe ist in einem hohen Grad verbindlich, aber nicht letztverbindlich und damit auch nicht absolut unveränderbar.“ (Demel 2004, 85)

8. Jesus war ein Mann; daher können Frauen ihn nicht repräsentieren, oder?

In Jesus Christus ist Gott Mensch und nicht Mann geworden. Die Gottebenbildlichkeit von Frauen ist inzwischen unstrittig. Alle Menschen sind Abbild Gottes, als Mann, als Frau und als jede andere Person.

Wenn nun behauptet wird, nur ein Mann könne Jesus, den Christus, repräsentieren, wird von einem Unterschied in der Gottebenbildlichkeit bei Mann und Frau ausgegangen. Wenn aber alle auf gleiche Weise gottebenbildlich sind, dann spielt das Geschlecht Jesu keine Rolle und jede*r kann in „persona Christi“ handeln, unabhängig von ethnischer, sozialer oder sexueller Zugehörigkeit (vgl. Gal 3,28).

Die katholische Kirche braucht für ihre Zukunft und um ihr ein menschliches Gesicht zu geben Diakon*innen, Priester*innen und Bischöf*innen, die ihre Berufung leben und ihre Charismen einbringen dürfen.

9. Warum wollen Frauen denn unbedingt Priesterin werden? Sie können doch schon genug anderes in der Kirche werden, z.B. Gemeinde- und Pastoralreferentin.

Wenn Frauen sich zur Priesterin berufen fühlen, wird diese Berufung von der Amtskirche als irrig erklärt. Damit wird zum einen Frauen abgesprochen, dass auch sie von Gott zu diesem Amt berufen werden. Zum anderen ist es zugleich eine Gottesfrage: Es wird für unmöglich erklärt, dass Gott auch Frauen zum apostolischen Amt berufen kann.

Die Kirche kann es sich daher nicht leisten, Berufungen von Frauen per se abzulehnen und nicht zu prüfen. Die Forderung der Zulassung von Frauen zu allen Diensten und Ämtern in der Kirche sagt nicht aus, dass alle Frauen Priesterin werden wollen oder müssen.

Doch es steht außer Frage, dass sich die kirchliche Anerkennung der geistlichen Kompetenz von Frauen in ihrer Weihe zu Diakoninnen, Priesterinnen und Bischöfinnen zeigen muss.

10. Gilt der Zölibat dann auch für Priesterinnen?

Die Frage nach dem Zölibat hat nichts mit der Frage der Zulassung von Frauen zu allen Weiheämtern zu tun. Wie Frauen ihr Frausein leben und was sie zu einem guten Leben brauchen, definieren Frauen selbst.

11. Gab es schon einmal Priesterinnen?

„Die heilige Weihe empfängt gültig nur ein getaufter Mann.“ (CIC can. 1024). Ja, es gab schon Priesterinnen. Historische Quellen, die sich sehr energisch und auch frauenverachtend gegen die (erfolgte) Weihe von Frauen wenden, könnten ein Hinweis darauf sein, dass es Priesterinnen gab. Fest steht aber, dass z.B. in der tschechischen Untergrundkirche von 1948-1989 Priesterinnen geweiht wurden. (König 2018)

„Die pastorale Not der in Frauengefängnissen widerrechtlich eingeschlossenen Katholikinnen war möglicherweise die entscheidende Initialzündung für die Frauenordination in der tschechischen Untergrundkirche.“ (Preunkert-Skálová 2013, 292)

12. Warum ist die Priesterinnenweihe für die Ökumene unverzichtbar?

Die katholische Kirche braucht mehr Ökumene. Viele christliche Kirchen schätzen seit vielen Jahren spirituelle Kompetenzen von Frauen und nehmen die Berufungen von Frauen ernst.

„1. Das erklärte Ziel der ökumenischen Bewegung, die sichtbare Einheit der Kirchen, ist nicht zu erreichen ohne eine Verständigung über die Präsenz von Frauen in allen kirchlichen Ämtern. (...)

5. Die Unterscheidung von spezifischen Diensten innerhalb des einen (sakramentalen) Amtes (Episkopat, Presbyterat und Diakonat) hat sich geschichtlich entwickelt und kann in ökumenischer Perspektive weiterentwickelt werden.

Alle Dienstformen sollen für Frauen geöffnet werden. Dabei ist darauf zu achten, dass keine geschlechtsspezifische Festlegung erfolgt.“ (Osnabrücker Thesen 1 und 5)

13. Wenn Frauen an der Macht sind, ändert sich doch gar nichts an den Machtstrukturen in der Kirche, oder?

Eine hierarchisch strukturierte Kirche bleibt nur glaubwürdig, wenn sie einen wertschätzenden Umgang auf allen Ebenen miteinander pflegt. Deshalb genügt es nicht, Frauen zu weihen und sie vermehrt in Leitungspositionen zu bringen: Alle Machtstrukturen in der Kirche sind kritisch zu hinterfragen.

Papst Franziskus kritisiert den „Klerikalismus“ und gibt damit einen Anstoß zu einem innerkirchlichen Mentalitätswandel. Es soll von allen Beteiligten ein transparenter Umgang mit Macht gesucht werden. (Müller 2018, 239)

14. Nach der Tradition der Kirche wurde die Nachfolge der Apostel mittels Handauflegung (Apostolische Sukzession) übermittelt. In dieser Folge gab es nie Frauen. Verbietet die Tradition der Kirche daher die Weihe von Frauen?

Wie die Nachfolge im Einzelnen weitergegeben wurde, ist nicht überliefert. Die Vorstellung einer „apostolischen Sukzession“ lässt sich neutestamentlich nicht belegen. Die altkirchliche Praxis zeigt eine große Uneinheitlichkeit. Fest steht aber, dass es in den Anfängen des Christentums verschiedene Formen gab, in denen die Nachfolge Jesu gelebt wurde.

Letztlich geht es um die Treue zur Botschaft Jesu von Nazareth. Dann bedeutet apostolische Sukzession, dass die berufene und beauftragte Person dem Ursprung der Botschaft treu bleiben muss. Sie muss dem Evangelium Jesu Christi dienen und es in Wort und Tat verkünden. Und dies können auch Frauen.

Im Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom werden z.B. eine Apostelin (Junia), eine Diakonin (Phoebe) und eine Gemeindeführerin (Priska) namentlich genannt (Röm 16). Es ist nicht bestreitbar, dass es in der frühen Kirche Apostelinnen, Diakoninnen und auch Gemeindeführerinnen gab.

Die Ämter der Kirche, wie wir sie heute kennen, haben sich historisch entwickelt, so auch das Priesteramt. Jesus hat die Männer, mit denen er das letzte Abendmahl feierte, nicht zu Priestern geweiht. Die heutige Eucharistie ist keine reine Wiederholung der Abendmahlsszene.

15. Entspricht es dem Willen Gottes, dass es keine Frauen als Priesterinnen gibt?

Betrachten wir den Umgang Jesu mit Frauen und die Stellung, die viele Frauen in den frühchristlichen Gemeinden hatten, ist dies mehr als unwahrscheinlich. Eine Aussage, die vorgibt, den Willen Gottes zweifelsfrei zu kennen, ist eine Blasphemie, da sie sich über Gott selbst stellt.

Um den Willen Gottes in jeder Zeit neu zu erforschen, ist vom kirchlichen Lehramt sowohl die theologische Forschung an den Universitäten zu berücksichtigen als auch der Glaubenssinn des Volkes Gottes ernst zu nehmen.

„Die Diskussion darüber, ob Gott eine unveränderliche Anweisung gegeben habe, wie oder durch wen Gott durch das kirchliche Amt bezeugt werden soll, kann und muss offen bleiben.“ (Osnabrücker These, Nr. 4)

16. Schließt die göttliche Verfassung der Kirche aus, dass Frauen zum Priesteramt der Kirche zugelassen werden?

Es steht fest, dass Jesus für seine Kirche keine bestimmte Verfassung hinterlassen hat. Die Kirche, wie wir sie heute kennen, hat sich im Laufe der Jahrtausende entwickelt. Dienste und Ämter der Urkirche und der frühen Kirche haben sich weiterentwickelt und auch verändert.

Auch die Hierarchisierung hat sich zeit- und kulturbedingt entwickelt – häufig analog zu feudalen und monarchischen Strukturen. Der Klerikalismus, der heute beklagt wird, wurde in Zeiten bewusst gepflegt, in denen diese Strukturen als „göttlich“ bezeichnet und dadurch legitimiert wurden.

Seit dem Zweiten Vatikanum definiert sich die katholische Kirche ihrem Ursprung folgend, wieder als „semper reformanda“, also als sich eine ständig zu erneuernde Institution. Sie hat sich während ihrer gesamten Geschichte immer an die sich ändernden kulturellen und sozialen Umstände angepasst. Wir schätzen heute demokratische Gesellschaften, in denen die Menschenrechte weltweit anerkannt werden.

Dementsprechend muss die Kirche die Zeichen der Zeit erkennen und für sich umsetzen. Das Selbstverständnis der Kirche als eine ständig zu erneuernde Institution ist ein Argument gerade für die Zulassung von Frauen zu allen Ämtern in der Kirche.

Die Amazonas-Synode und ihre Nachwirkungen zeigen, dass die Frage des Zugangs von Frauen zu den Weiheämtern in vielen Teilen der Weltkirche ein drängendes Thema ist.

Stand: Juni 2020

Literatur:

Demel, Sabine, Frauen und kirchliches Amt. Vom Ende eines Tabus in der katholischen Kirche. Freiburg 2004.

Eckholt, Margit / Link-Wieczorek / Sattler, Dorothea / Strübind, Andrea (Hg.): Frauen in kirchlichen Ämtern. Reformbewegungen in der Ökumene, Freiburg 2018.

König, Hildegard, Amt: Macht und Marginalität – Ein Entwurf. In: Eckholt u.a. 2018, 205-219.

Müller, Philipp, Franziskus' Kampf gegen den Klerikalismus, Narzissmus und Machtbestrebungen in der Kirche. In: Stimmen der Zeit 143 (2018) 237-244.

Osnabrücker Thesen. Ökumenischer Kongress, 6.-9. Dezember 2017 in Osnabrück. Frauen in kirchlichen Ämtern. Reformbewegungen in der Ökumene. Vgl. auch:

https://www.kath-theologie.uni-osnabrueck.de/fileadmin/PDF/Osnabr%C3%BCcker_Thesen_Endversion_komplett_9-12.pdf

Papst Franziskus, Nachsynodales Apostolisches Schreiben Querida Amazonia von Papst Franziskus an das Volk Gottes und an alle Menschen guten Willens, 2. Februar 2020. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 2020.

Papst Johannes Paul II, Apostolisches Schreiben „Mulieris dignitatem“, 15. August 1988. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 86, Bonn 1988.

Papst Johannes Paul II, Apostolisches Schreiben über die nur Männern vorbehaltene Priesterweihe, 22. Mai 1994. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 117, Bonn 1994.

Preunkert-Skálová, Petra, theologie.geschichte Beiheft 8/2013 universaar–Universitätsverlag Saarbrücken, 292.

Vgl. auch: http://universaar.uni-saarland.de/journals/index.php/tg_beihefte/article/viewFile/731/776